

AKTUELLES

aus der Anthroposophischen Gesellschaft

Ausgabe Juli 2020 | Druckversion



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

langsam zeigt sich im Umkreis der Anthroposophischen Gesellschaft wieder das kulturelle Leben. Veranstaltungen werden im Rahmen der Corona-bedingten Möglichkeiten durchgeführt und Begegnungen finden vermehrt ohne digitale Hilfsmittel statt. Dies zeigt sich auch in dem sich füllenden Terminkalender unseres vorliegenden Newsletters, der einen Vorgeschmack auf einen ereignisreichen Herbst gibt.

Hervorzuheben ist die aktuelle Aufführung des Faust 1 & 2 im Goetheanum. Trotz aller Hindernisse wurde vor einigen Tagen die Premiere einer gelungenen Neuinszenierung aufgeführt. Michael Schmock berichtet von einem gekonnten Neugriff.

Der **TICKET-VERKAUF** hat begonnen: <https://www.faust.jetzt>

Auch unser 100-jähriges Jubiläum der Anthroposophischen Medizin kann in der zweiten Jahreshälfte nun endlich gebührend gefeiert werden – unter anderem durch eine Tagungswoche der Medizinischen Sektion am Goetheanum. Außerdem geht die Reihe der Vortrags-Videos aus Stuttgart zum Thema „Krankheit, Gesundheit und Ich“ in die nächste Runde.

Was denken Mitglieder über die Anthroposophische Gesellschaft? In einer neuen Reihe stellen wir Menschen in der Anthroposophischen Gesellschaft Fragen über ihre Motive und Wünsche bezüglich der Gesellschaft.

Mit diesem Newsletter möchten wir Sie in die Sommerpause entlassen. Wir melden uns wieder in zwei Monaten mit dem September-Newsletter.

Viel Kraft und eine besonnene Zeit wünscht Ihnen



Sebastian Knust
Koordination Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion Newsletter

aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

FAUST IN DORNACH

Michael Schmock berichtet von der Premiere

Am Wochenende 10.– 12. Juli feierte die neue Faustinszenierung in Dornach Premiere. Faust 1 und 2 wurden in gekürzter Fassung (9 Stunden) auf die Bühne gebracht. Diesmal in einem neu zusammengestellten Ensemble und mit ganz neuen Akzenten. Der Vorstand der AGiD hatte die Gelegenheit, mit dabei zu sein. Um es gleich vorweg zu nehmen: Ein erstaunliches und gelungenes Bühnenergebnis!



Faust-Inszenierung am Goetheanum 2020

Erstaunlich, weil es tatsächlich gelungen ist, die Abfolge der Szenen – auch mit Auslassungen – in einen nachvollziehbaren, in sich schlüssigen Ablauf zu bringen, der das Wesentliche zur Geltung bringt. Ein gelungenes Ereignis, weil die Szenen eine Durchlässigkeit und Transparenz zwischen der sinnlichen und der übersinnlichen Welt erzeugt haben.

Durch die wenigen Requisiten – mal waren es einige Stufen und Podeste (die durch geringfügige Veränderungen jeweils andere Räume eröffneten), dann erschienen Holzbalken quer über die Bühne (die sich von Szene zu Szene bewegt haben, ein

Kreuz andeuteten und dann wieder in der Parallelführung einen Weg in den Himmel aufmachten) – entstand diese „Durchlässigkeit“. Besonders auch durch die Licht- und Schattenprojektionen auf der Rückwand der Bühne – mal war es Eurythmie, die sichtbar wurde, mal ein Domfenster, mal der Erdgeist, mal Wolkenschleier – entstanden transparente Räume, die das ganze Geschehen sinnlich-übersinnlich vertieften. Es war ein Gesamtzusammenhang, der eher Mysterien-Drama-Charakter hatte. Die einzelnen „irdischen“ Szenen wie Studierzimmer, Osterspaziergang usw.

waren wie kleine Auftakt- oder Haltemomente, die sofort und unmittelbar seelisch-geistige Prozesse „aufgemacht“ haben. Das „Untere“ war immer mit dem „Oberen“ verbunden. Der Inszenierung von Andrea Pfähler hiermit ein großes Kompliment, insbesondere auch, weil es diesmal gelungen ist, Eurythmie (Eduardo Torres) und Schauspiel im gegenseitigen Miteinander zu steigern. Auch der „Einschub“ des Orchesters, das unerwartet auf der Bühne mit Solisten und Sprech-Chor erschien (Faust 2, Musik von Elmar Lampson), war in meiner Wahrnehmung ein guter Griff. Es waren hunderte von kleinen Details, die hier gelungen sind, die ich nicht alle einzeln benennen kann. Entstanden ist ein Mysterienspiel, das jeder verstehen, nachfühlen und erstaunen kann – übrigens auch, wenn man nicht schon in die anthroposophische Bühnen- und Eurythmiekultur „eingeweiht“ ist. Darin sehe ich ebenfalls einen Schritt: eine Mysteriendrama-Inszenierung auf die Bühne zu bringen, die nicht nur „unter uns“ Gültigkeit hat, sondern im öffentlichen Kulturleben bestehen kann.

Ich wünsche dieser Inszenierung noch viele, viele Besucher. Machen Sie sich nach Dornach auf, ein Besuch lohnt sich wirklich, auch und gerade, weil dieser Faust zahlreiche Inszenierungstraditionen auf stimmige Art und Weise ergänzt.

Michael Schmock

Weitere Termine: 17.-19. Juli, 24.-26. Juli, 24. und 25. Oktober.
Infos & Ticket: <https://www.faust.jetzt>



Gerald Häfner

FAUST – MACHT – GELD

Gerald Häfner lädt ein zum Menschheitsdrama von Goethe

Das Goetheanum öffnet seine Pforten zu einer völlig neuen Faust-Inszenierung. Gerald Häfner erklärt, warum das Drama auch heute so aktuell ist...

LINK: https://www.youtube.com/watch?time_continue=36&v=3JthAUcqrqg&feature=emb_logo

EINTRETEN FÜR EIN MENSCHSEIN ZWISCHEN GEISTIGER UND MATERIELLER WELT

Kurz-Interview mit Christine Rüter

Drei neue Mitglieder sollen ab Herbst den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland ergänzen. Christina Rüter ist eines von ihnen. Ich habe ihr vorab drei Fragen gestellt...

Sebastian Knust: Welche Verbindung hast Du zur Anthroposophie?



Christine Rüter

Christine Rüter: Ich wuchs in einem anthroposophischen Elternhaus auf, besuchte die Waldorfschule in Bremen, wurde in der Christengemeinschaft konfirmiert, bin mit 18 Jahren Mitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft geworden, habe meine Jugend auf vielen Tagungen verbracht, habe durch einen behinderten Bruder immer mit der Heilpädagogik zu tun gehabt, bin Eurythmistin geworden und habe als solche an Waldorfschulen unterrichtet und arbeite jetzt als Heilpraktikerin mit dem Schwerpunkt der anthroposophischen Medizin auf einem Demeter-Hof. Mit 33 Jahren wurde ich Hochschulmitglied. Kurz und gut: mein Leben ist ohne Anthroposophie nicht denkbar.

SK: Wo steht für Dich die anthroposophische Gesellschaft und welche Potentiale siehst Du?

CR: Ich finde es wichtig, dass die Anthroposophie auf der Erde wirksam wird. Ich finde es auch wichtig, dass die anthroposophische Gesellschaft für ein Menschsein, das sich zwischen materieller und geistiger Welt bewegt, eintritt. Jeder Mensch und jede Organisation kann in zwei Extreme zerfallen: Entweder, man verliert sich im Ideellen und vergisst, dass es eine äußere Seite gibt oder man hält an Formen und Strukturen fest und vergisst dabei die geistige Dimension. Die Anthroposophische Gesellschaft beherbergt Menschen, die durch die Anthroposophie ein Bewusstsein dieses Spannungsfeldes entwickelt haben. Das Potential der Anthroposophischen Gesellschaft sehe ich in der Weiterentwicklung dieses Feldes und im Bereitstellen eines Rahmens, in dem diese Entwicklung gedeihen kann.

SK: Was möchtest Du als zukünftiges Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft bewirken?

CR: Bewirken? Ich glaube, ich kann mich nur selber einbringen: ich liebe den Facettenreichtum, den es unter den Menschen gibt und ich schätze es, Gedanken bis in die Handlung zu bringen. Daraus ergibt sich, dass es mir wichtig ist, dazu beizutragen, dass es in der Anthroposophischen

Gesellschaft neben der ernsthaften inhaltlichen Arbeit noch mehr Begegnungsmöglichkeiten der unterschiedlichsten Menschen und Gruppierungen gibt. Ich wünsche mir, dass aus solchen Begegnungen Impulse entstehen, die unsere Welt ein kleines bisschen besser machen als sie ist.

SK: Vielen Dank!

Christine Rüter, geboren 1962, aufgewachsen in Bremen. Zwischen Schule und Eurythmiestudium in Hamburg Arbeit in einem Camphilldorf in Nordengland und einem heilpädagogischen Heim in den Vogesen. Anschließend Arbeit als Eurythmielehrerin. Verheiratet mit dem Rechtsanwalt Thomas Rüter, drei Kinder. Nach dem dritten Kind Ausbildung zur Heilpraktikerin. In diesem Beruf in eigener Praxis auf einem Demeter-Hof in Norddeutschland tätig.

HEINRICH BARTH – GRUNDRISS EINER BIOGRAPHIE

Paulus Schürmann über sein Forschungsprojekt

Seit Beginn dieses Jahres arbeite ich, gefördert durch die AGiD mit einem Forschungsstipendium, an einer Biographie zu Heinrich Barth (1890–1965).



Paulus Schürmann

Ich heiße Paulus Schürmann und ich lebe gemeinsam mit meiner Familie auf dem Schürhof, einem alten Demeter-Hof im Oldenburger Münsterland. Meinen Bildungsweg habe ich im Anschluss an die Waldorfschule durch vier Jahre heilerzieherische Arbeit im Camphill Brachenreuthe am Bodensee, drei Jahre Studium der Pädagogik und Philosophie an der Alanus Hochschule und zweieinhalb weitere Jahre Philosophie an der Cusanus Hochschule gehen dürfen. Im Mittelpunkt stehend durchweg die Frage nach dem Menschen – nicht primär nach dem Menschen als ein soziales Wesen, sondern als ein kosmisches Wesen; soll heißen: Wer oder was ist der Mensch im Kontext der ganzen Welt und

was sind seine Entwicklungsperspektiven in einer je und je anders vorgefundenen Lebenslage?

Unter diesen Gesichtspunkten begegnete ich im Philosophie-Master (Schwerpunkt: Konzepte von Spiritualität) dem philosophischen Werk Heinrich Barths, das sich in der ganzen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus aufspannt. Zunehmend begann ich, neben der Bedeutung dieses Werkes, auch nach den Zusammenhängen seiner Genese zu fragen – also nach dem Lebenslauf der Individualität, die dieses Werk geschaffen hat. Daraufhin begann und beginne ich zu lernen und zu verstehen, wie tief sich dieser Philosoph Heinrich Barth – stehend in den Umwälzungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – in der Geistesgeschichte des Abendlandes, samt ihren feinen Nebenströmungen, zu verwurzeln weiß; wie sich sein Denken gleich einem sich durch sein Werk hindurchziehenden Gespräch mit den großen Erscheinungen

der abendländischen Kulturgeschichte selbstbewusst vollzieht; und wie diese Individualität dadurch – aufleuchtend in ihrer ganzen 75-jährigen Biographie – ein lebendiges In-Erscheinung-treten individuellster und zugleich allgemeinmenschlicher Beweggründe und Menschheitsfragen abbildet.

Heinrich Barth greift, wie auch Rudolf Steiner, Hannah Arendt oder Hans Jonas, zu Beginn und im weiteren Verlauf des jungen 20. Jahrhunderts die Frage nach der menschlichen Freiheit auf. Warum das philosophische Bestreben Heinrich Barths zu demjenigen der Anthroposophie Rudolf Steiners in einer gewissen Nähe liegt, nicht nur aus meiner Perspektive, sondern auch bereits aus derjenigen einiger Gründungsmitglieder der Heinrich Barth-Gesellschaft Anfang der 90er Jahre, ist durch folgende Frage zu erforschen: Inwieweit ist für beide Geister das Wesen der Freiheit mit dem Wesen des Denkens verknüpft und verwoben? Menschliche Existenz bedeutet für Heinrich Barth Erkenntnis dieser Existenz; für Rudolf Steiner liegt die Möglichkeit der Freiheit des Menschen in dem sich selbst bewusst werdenden Denken. Für ein immer wieder neu in Angriff zu nehmendes Verständnis einer Philosophie der Freiheit kann die Auseinandersetzung mit Heinrich Barths Werk von fruchtbarer Bereicherung und Anregung sein; gerade weil Barths Werk historisch weit in das 20. Jahrhundert hineingreift und dadurch die menschlichen Abgründe und Abirrungen eines nach Freiheit strebenden Weges konkret vor Augen hat und zur Sprache zu bringen sucht.

Meine Forschungsfrage lautet denn: Wer war Heinrich Barth und welche Individualität tritt in diesem Lebenslauf in die Erscheinung ihrer Existenz? Oder anders: Komme ich über eine möglichst nah an den Taten sich orientierenden Beschreibung dieser Biographie zu Einsichten in und über die sich darin offenbarende geistige „Gestalt“ – diejenige Individualität also, die sich im Lebenslauf Heinrich Barths zu erkennen gibt? Um Antworten und weiterführende Fragen auf diese Forschungsfrage zu finden, erarbeite ich auf Grundlage von Briefkorrespondenzen, autobiographischen Notizen, Gesprächen mit Zeitzeugen und dem zu großen Teilen noch nicht gesichteten, geschweige denn herausgegebenen philosophischen Nachlass Heinrich Barths bis Ende dieses Jahres eine biographische Skizze, welche Ausgangspunkt für weitere biographische Forschungen, für Editionsprojekte und, wenn möglich, für eine Promotion die Grundlage bilden soll.

Durch das diese Arbeit ermöglichende Forschungsstipendium fühle ich mich – und mit mir wohl auch große Teile der wachsenden Heinrich Barth-Forschung, denen die Ergebnisse zugutekommen – der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland in Dankbarkeit verbunden.



CROSSING BRIDGES – BEING HUMAN

Jahrestagung 100 Jahre Anthroposophische Medizin am Goetheanum

Vom 12. bis 20. September 2020 wird die Jahrestagung der Medizinischen Sektion in Dornach stattfinden.

Dass eine Pandemie in das Jubiläumsjahr der Anthroposophischen Medizin fallen würde, hatte das junge, fachübergreifende Vorbereitungsteam nicht erwartet, als es in den vergangenen drei Jahren die Jahreskonferenz vorbereitete. Doch nun sind die letzten Wochen von einem Beobachten der Situation und dem Abstimmen des Programms auf die aktuelle Lage gekennzeichnet.

Jedoch kommt an den Zeitereignissen deutlich zu Bewusstsein, dass die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise einer Erweiterung um geistige Hintergründe bedarf. Genau zu diesem Thema wurden – ebenfalls vor 100 Jahren – die sogenannten „Brückenvorträge“ von Rudolf Steiner gehalten, in denen die Brückenbildung zwischen naturwissenschaftlicher und geistig-moralischer Erkenntnis im Mittelpunkt steht, um wiederum Sinn und Entwicklungsperspektive einem naturwissenschaftlich-deterministischem Weltbild zu eröffnen.

Diese Vorträge bilden das Fundament der Konferenzgestaltung. Beginnend mit den vier Elementen, den Ätherarten und den verschiedenen Stufen des Bewusstseins sind auch – aus medizinischer Perspektive – die Frage nach Freiheit oder Schein, Liebe oder Notwendigkeit sowie die Verwandlung der Substanz in homöopathischen Arzneimitteln jeweils ein Tagesmotiv. Den Tag des zentralen Festaktes überspannt das Motiv, wie Gedanken, die wir zu Idealen erheben, kraftspendend durch die Wesensglieder des Menschen bis hinein in den physischen Leib als Lebenskeim wirken.

Um trotz allen (Reise-)Beschränkungen die weltweite medizinische Bewegung in das Jubiläum einbinden zu können, werden gerade die Brückenvorträge in viele Sprachen übersetzt (darunter Russisch, Chinesisch und Arabisch) sowie die Ausrichtung regionaler Konferenzen angeregt. Zeigt doch die Zeit, dass es gerade heute ein Bauen von Brücken zwischen der physischen und der moralisch-geistigen Welt, zwischen verschiedenen Ländern, zwischen verschiedenen medizinischen Berufsgruppen und sogar zwischen einzelnen Menschen bedarf!

Die Tagung in Dornach richtet sich an alle Interessierte aus therapeutischen und medizinischen

Berufen. Sie kann in zwei Hälften, vom 12. bis 16. September sowie 16. bis 20. September besucht werden. Bis zum 21. Juli ist der Frühbucherrabatt erhältlich.

Infos & Anmeldung: www.crossingbridges.care

Die Brücke-vorträge wurden unter dem Titel »Die Brücke vom Physischen zum Geistig-Moralischen« als Sonderedition im Ita Wegman Verlag neu aufgelegt und sind im Buchhandel erhältlich.

Anna Sophia Werthmann, Elma Pressel, Georg Soldner und Moritz Christoph

IMPFUNGEN UND NEUE IMPFSTOFFE GEGEN DAS CORONA-VIRUS



Vortrag von Prof. Dr. Christoph Hueck

Christoph Hueck erläutert die neuen Impfstofftechnologien und bespricht einige anthroposophische Gesichtspunkte zur aktuellen Impffrage.

LINK: <https://www.youtube.com/watch?v=Vvx9S27m2Lg>

ANGST UND ICH-ENTWICKLUNG



Vortrag von Dr. Boris Krause

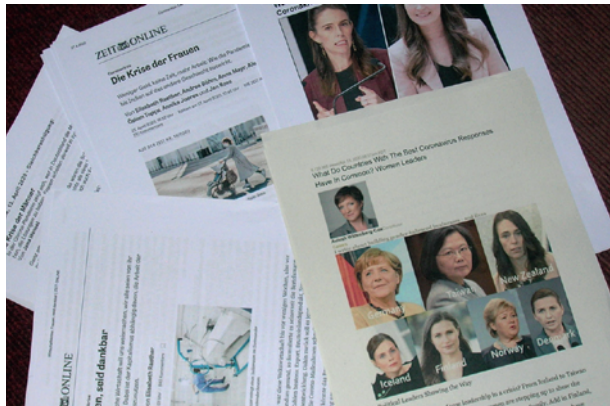
Wir erleben im Moment eine Welle der Angst über die ganze Welt hin. Angst ist integraler Bestandteil des Seelenlebens. Um das Phänomen der Angst besser zu begreifen, wollen wir uns mit den entwicklungsfördernden Aspekten der Angst beschäftigen.

LINK: https://www.youtube.com/watch?v=g5LvgYYEQ_s

IN RUHIGEN ZEITEN GENDERGLEICHHEIT, IN NOTZEITEN PATRIARCHALE STRUKTUREN

Nachrichten des Frauenrats aus der Corona-Zeit

Der Frauenrat der Anthroposophischen Gesellschaft konnte sich, wie viele überregionale Arbeitszusammenhänge, während der Corona-Beschränkungen nicht treffen. Doch die Kommunikation ist allgemein eine Stärke der Frauen, und so sandten wir uns Online-Beiträge und Artikel zu, manchmal fast gleichzeitig dieselben. Es waren Nachrichten zu Corona aus Frauensicht.



Zeitungsauslese | Foto: Barbara Messmer

Da mokierte sich Jana Hensel bei "Zeit online" am 13. April 2020 darüber, dass es wohl eine "Krise der Männer" sei. Neben dem blauen Himmel bringe die Krise zutage, wie sehr das Land von Männern dominiert sei: Chefärzte, Virologen, Ökonomen, Naturwissenschaftler. Und als sie auf Twitter fragte, ob es auch Virologinnen in Deutschland gäbe, erntete sie einen Shitstorm!

Am selben Tag legte Avivah Wittenberg-Cox bei Forbes dar, dass in Ländern mit von Frauen geführten Regierungen die Umstellung wegen Corona-Gefahr besser gelungen sei: in Deutschland, Neuseeland, Taiwan, Norwegen, Dänemark, Finnland und

Island. Norwegens Premierministerin zum Beispiel beantwortete in einer Pressekonferenz nur für Kinder deren Fragen und erklärte ihnen ausführlich alles zu Corona. Marie Illner bekräftigte die Aussage von Wittenberg-Cox am 29. April bei Web.de und berief sich auf Erklärungen der Professorinnen Dr. Claudia Wiesner (Politik/Hochschule Fulda) und Dr. Barbara Holland-Cunz (Wirtschaft/Uni Gießen): Frauen käme jetzt zugute, dass sie Besonnenheit, "eine ruhige Hand" und Geistesgegenwart stärker ausbilden mussten als Männer, um in Führungspositionen gewählt zu werden.

Es folgte am 22. April bei "Zeit online" von sechs Frauen und einem Mann der Beitrag "Die Krise der Frauen". Denn weltweit litten Frauen stärker unter den sozialen und ökonomischen Folgen der Corona-Maßnahmen: Verschärfung ungleicher Situationen, Tendenz zum Rückschritt in traditionelle Rollen, Überlastung in Pflegeberufen. "Frauen sind viel weniger weit, als wir gedacht haben", resümierte Julia Jäkel (Geschäftsführerin von Gruner + Jahr) am 29. April in "Die Zeit" bitter, nachdem die erste Dax-Konzern-Chefin Jennifer Morgan bei SAP entthront wurde mit dem Kommentar "Der Konzern wünsche sich eine "klare Führungsstruktur". In ruhigen Zeiten Genderngleichheit, in Notzeiten patriarchale Strukturen! Das bestätigten sieben Berichte von Frauen in derselben Ausgabe. Elisabeth Raether spitzte es am 17. Mai bei "Zeit online" fast sarkastisch zu: "Frauen, seid dankbar", dass ihr der "deutschen Wirtschaft" mit unentgeltlicher oder unterbezahlter Arbeit aufhelfen dürft – regelmäßig auf Corona getestet werden jedoch nur die Bundesligaspieler.

Am 4. Juli 2020 konnte sich der Frauenrat der Anthroposophischen Gesellschaft wieder treffen. Da erfuhren wir, dass die Eurythmistin Margarete Kokocinski (Mannheim) mit einer Kollegin Eurythmie-Videos als Reaktion auf die Krise gedreht hat, die oft aufgerufen wurden. Sie zeigten Übungen zur "Corona-Prophylaxe" und schufen ein "Bildschirmholungsgebiet" mit Übungen für die Augen, für die Blutzirkulation (bei mangelnder Bewegung) und zur Dreidimensionalität, da der Bildschirm auf Zweidimensionalität fixiert.

Sabine Hark, Professorin für Geschlechterforschung an der TU Berlin, plädierte in der "Frankfurter Rundschau" vom 4./5. April für eine Ethik, die sich aus einem Denken in Beziehungen und dem Organismusgedanken im Sozialbereich speist, statt auf Kampf und Abschottung zu setzen. Katja Kipping (Partei Die Linke) breitete ebenda am 8. April viele Gemeinwohl-Ideen zur Abhilfe der Krise aus und die Schriftstellerin Siri Hustvedt schilderte am 14. April differenzierte seelische Beobachtungen aus New York. (Alle genannten Beiträge können beim Frauenrat bezogen werden.)

Barbara Messmer

Weiterführende Quellen:

„Die Krise der Männer“, erschienen in „Die Zeit“:

LINK: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-04/gleichberechtigung-coronavirus-maenner-frauen-wissenschaftler-politiker-systemrelevante-berufe>

Marie Illner, Talk-Besprechung auf „Web.de“:

LINK: <https://web.de/magazine/news/coronavirus/frauen-regierte-laender-coronakrise-34653912>

„Die Krise der Frauen“, erschienen in „Die Zeit“:

LINK: <https://www.zeit.de/2020/18/coronavirus-pandemie-arbeit-frauen-bezahlung-ungleichheit>

„Frauen seid dankbar“, erschienen in „Die Zeit“:

LINK: <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-05/wirtschaftskrise-frauen-coronavirus-berufe-krankenpflege-altenpflege>

KRISE UND TRANSFORMATION

Was hat Corona mit dem Kongress „Soziale Zukunft“ gemacht?

Am 8. Juni hat sich erstmalig wieder das Kongress-Team in Stuttgart getroffen. Nach dem Corona-Einbruch gab es zunächst einen Schock. Wir hatten Verträge einzuhalten, Anzahlungen geleistet, Honorarzahungen zugesagt, Kunstprojekte gestaltet usw. Was jetzt? Dann waren sich schnell alle Mitveranstalter einig: Der Kongress „Soziale Zukunft“ muss stattfinden! Mit neuen Akzenten entsteht er im Juni 2021, wie ursprünglich geplant auf dem Gelände der Jahrhunderthalle in Bochum. Jetzt gab es eine erste Besinnung: Was ist anders geworden? Welche Themen sind jetzt wichtig geworden? Wie gehen wir auf Juni 2021 zu? Dazu entstand eine Beratungsrunde mit den zwölf Team-Mitgliedern. Um den Vorgang auch für Menschen im Umfeld der Anthroposophischen Gesellschaft und darüber hinaus nachvollziehbar zu machen, melden wir uns hier mit einigen skizzenhaften Notizen aus dem Gespräch. Was dann schlussendlich entsteht, ist noch offen.



Orgateam Kongress-Festival Soziale Zukunft 2021

- Wir erleben gegenwärtig individuelle und kollektive Verunsicherungen, Lähmungen, Ohnmacht. Komplexe gesellschaftliche Probleme werden sichtbar. Die gesellschaftlichen Systeme agieren ohne eindeutige und sichere Lösungsansätze. Die eigene innere Haltung wird für die Zukunftsgestaltung zum entscheidenden Faktor.
- Erstmals in der Geschichte gibt es eine synchrone, globale Menschheitserfahrung. Die Pandemie betrifft alle Kontinente. Die ganze Welt „rückt zusammen“ und Massendemonstrationen entstehen gegen die

Einschränkungen der Freiheitsrechte, gegen Rassismus usw.

- Es gibt eine neue Erfahrung: Der Organismus Menschheit und der Organismus Erde hängen zusammen. Die Erfahrung von Leben und Tod kommt näher. Die Empfindung dieser Schwellen werden kräftiger und deutlicher.
- Nicht ein abstraktes „Wir“ verändert die Welt, sondern jeder Einzelne. Es geht um die tiefe Erkenntnis: Ich bin der Ausgangspunkt der Veränderung, ich bin für sie verantwortlich. Dabei steht die Selbstentscheidung „Wofür will ich stehen?“ im Vordergrund.
- Die Zukunft lässt sich nicht einfach „linear“ denken. Entwicklung entsteht, wenn ich einen Schritt mache. Daraus entwickelt sich dann der nächste Schritt. Was entscheide ich heute? Es entstehen lauter „Neuheiten“ – jeden Tag! Diese Qualität könnte bleiben, dann würde die Welt authentischer.
- Die Krise zeigt uns neue Qualitäten. Es geht nicht mehr darum, das Dunkle in der Welt zu bekämpfen, sondern darum, ins Dunkle Licht zu bringen! Das ist ein Lernschritt auf einer anderen Ebene. Mit Abgründen umgehen zu lernen. Lebenskompetenz heißt in dieser Situation: Ich bin mehr als mein jetziges Dasein! Es geht darum, Brücken zu bauen zwischen Diesseits und Jenseits.
- Wir müssen nicht nur „Mut machen für den gesellschaftlichen Wandel“, sondern innere Lebens- und Seelenschichten stärken. Wie überwinde ich den inneren Abgrund? Wir brauchen ein großes Forum zum Thema Krise und Gesundheit. Die Überlebens-themen werden relevanter.

- Wir brauchen Transformation. Jetzt umso mehr. Mehr Radikalität in dem, was sinnvoll machbar ist. Es geht um den Mut, weiter zu gehen als bisher. Das Ich kann in den sozialen Prozessen die „Spielregeln“ ändern. Das Soziale braucht einen neuen Sinn! Wie entsteht Raum dafür? Es geht nicht mehr um legal oder illegal, sondern um a-legal! Das heißt: Aus Freiheit etwas tun, aufstehen oder eben hinknien!
- Die Erfahrung der bedrohten wirtschaftlichen Existenz bringt das Thema „Grundeinkommen“ noch stärker in den Fokus der „heilsamen“ Zukunftsaufgaben. Es gibt „Krisengewinner“ und „Krisenverlierer“. Man kann dieses Problem nur gesamtgesellschaftlich lösen. Die Frage nach einer solidarischen Wirtschaft wird noch aktueller.
- Die moderne Zivilisation kommt durch die wirtschaftlichen Folgen der Krise noch mehr ins Wanken. Nicht nur, dass unzählige Kleinbetriebe dichtmachen müssen, sondern auch zum Beispiel die Kaufhof-Kette, die viele ihrer Standorte schließen wird. Wie werden sich die Innenstädte verändern? Was wollen wir in den Innenstädten haben? Freiflächen für Kreatives? Welche Bilder entstehen hier?
- Wir brauchen zum Kongress noch jemanden, der oder die den gesellschaftlichen Wandel im Überblick beschreiben kann: Wofür sind die ganzen Krisen Signale und was entsteht dadurch neu in der Welt? Zum Beispiel nach der Finanzkrise, der Flüchtlingskrise, der Coronakrise usw.? An welchen Stellen ist der Himmel offen? Für was? Wie sehen heute Visionen für eine Gesellschaft aus, die wir wollen?
- Auch das Thema „Freiheitsrechte und individuelle Verantwortung“ ist wichtiger geworden. Wir sollten unser Anliegen zur Bildung eines „Zivilgesellschafts-Parlaments“ weiter ausarbeiten und praktische, konkrete Schritte auf dem Kongress entwickeln.

In diesem Sinne entstand bei dem Treffen eine Art Besinnung auf das, was jetzt wesentlich sein könnte. Die Wendung von den „äußeren“ zu den „inneren“ Themen war für mich auffällig. Das Thema „Gesellschaftlicher Wandel“ wird jetzt ohne die „Innenseite“ der eigenen seelisch-geistigen Entwicklung nicht mehr denkbar und lebbar. Auch – oder gerade dadurch – entstand der deutliche Wille, dass wir ein weiteres Jahr zusammenbleiben, um das Event zu ermöglichen.

Das Kongress-Festival „Soziale Zukunft 2021“ findet vom 17.–20. Juni 2021 in der Jahrhunderthalle in Bochum statt. Wir alle sind gespannt, was dadurch in der anthroposophischen Bewegung sichtbar werden wird – gemeinsam mit allen anthroposophischen Verbänden und ca. 70 uns nahestehenden Zivilgesellschafts-Organisationen.

Michael Schmock

10 JAHRE SEKRETARIATSARBEIT BEI DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

Wir stellen drei Abschiedsfragen an Ute Finkbeiner

Sebastian Knust: Sie stehen nun am Ende einer langen Berufslaufbahn bei der Anthroposophischen Gesellschaft. Zuletzt haben Sie viele Jahre im Sekretariat der Landesgesellschaft gearbeitet. Wie fühlen Sie sich bei diesem Abschied?

Ute Finkbeiner: So wie das eben beim Verlassen eines vertrauten und liebgewonnenen Umfeldes ist: wehmütig! Aber ich freue mich jetzt auf das, was kommen wird. Zunächst bedeutet es ja, viel freie Zeit und freiwerdende Energie zu bekommen für Dinge, die in der Vergangenheit etwas zu kurz gekommen sind. Besonders freue ich mich darauf, mehr für meine Enkelkinder da sein zu können und mich mehr spirituell mit der Anthroposophie beschäftigen zu können.



Ute Finkbeiner

SK: Welche Erfahrungen haben Sie in den vergangenen Jahren im Sekretariat gemacht, die Sie hier mit uns teilen möchten? Gab es Sternstunden, bleiben Fragen offen?

UF: Ich bin erfüllt mit großer Dankbarkeit über all dasjenige, was ich erfahren und erleben durfte. Es war vor allem die Begegnung mit vielen unterschiedlichen Menschen. Hervorheben möchte ich die Sekretariatstreffen am Goetheanum. Dort wird spür- und erlebbar, dass man für eine Weltgesellschaft tätig ist. Ein wunderbares Gefühl zu wissen, in Südafrika z. B. arbeitet eine Kollegin an derselben Sache, sie bearbeitet Aufnahmeanträge

in die Anthroposophische Gesellschaft (Vorbereiten der rosa Mitgliedskarte) genauso wie wir hier in Stuttgart. Wir sind auf der ganzen Welt miteinander verbunden. Mein besonderer Dank gilt aber auch meinen Kolleginnen und Kollegen. Die Zusammenarbeit klappte wunderbar! Ich habe sie alle als sehr motiviert kennen- und schätzen gelernt. – In den gut 10 Jahren meiner Tätigkeit im Rudolf Steiner Haus Stuttgart sind immer wieder neue Menschen hinzugekommen, welche eine Aufgabe innerhalb der Gesellschaft übernommen haben, andere sind gegangen. Dieser Wandel bringt naturgemäß viel neuen Schwung und Lebendiges mit sich, auch wenn mitunter sehr unterschiedliche Ansichten dabei aufgetreten sind.

SK: Was wünschen Sie der Anthroposophischen Gesellschaft für die Zukunft?

UF: Vor allem wünsche ich der Anthroposophischen Gesellschaft, dass sie außerhalb der Gesellschaft mehr wahrgenommen wird, dass viele Menschen den Zugang zu ihr finden und sie als etwas Befruchtendes und Bereicherndes für ihr Leben und für die Welt erfahren können.

SK: Vielen Dank und gute Wünsche für den weiteren Weg!

Ute Maria Finkbeiner, geboren 1955; Ausbildung zur Kontoristin, später Fortbildung zum Bilanzbuchhalter, Beschäftigung bei Steuerberater, viele Jahre bei Ex-Ehemann tätig; anschließende Sekretariatstätigkeit bei der Anthroposophischen Gesellschaft; drei Kinder und zwei Enkelkinder, das dritte ist unterwegs!

EIN VERSUCH DER GEMEINSCHAFT FREIER GEISTER

Mitglieder-Interview mit Barbara Messmer

In dieser neuen Rubrik befrage ich Mitglieder zur Anthroposophischen Gesellschaft und erhalte kurze und persönliche Einblicke in eine bewegte und tiefe Beziehung.

Sebastian Knust: Was ist für Dich das besondere an der AG, was berührt Dich?

Barbara Messmer: Sie ist für mich immer noch ein Versuch der Gemeinschaft freier Geister. Ich erlebe in ihren Arbeitszusammenhängen die Einsamkeit von uns Individuen im Bewusstseinsseelenzeitalter und dann bildet sich darin plötzlich eine Inspirationsgemeinschaft, durch die künftige geistige und soziale Qualitäten aufleuchten. Insofern ist sie der modernste Gesellschaftsentwurf.



Barbara-Messmer | Foto: Jenny Fitz

SK: Warum bist Du Mitglied in der AG geworden, was war das Hauptmotiv?

BM: Als ich Anthroposophie in ihrer Breite und Tiefe kennenlernte, war für mich sofort klar, dass ich niemals alleine mit ihr arbeiten kann und möchte.

SK: Wie siehst Du die Zukunft der AG, was möchtest Du beitragen?

BM: Ich bin überzeugt, dass wir mit „seelischen Beobachtungsergebnissen nach naturwissenschaftlicher Methode“ uns immer

wieder in das Zivilisationsgeschehen hilfreich einbringen können. Und ich bin überzeugt, dass wir solche Beobachtungen durch Zusammenarbeit in einer Gesellschaft besser bemerken, festhalten und auswerten können. Wir brauchen Gleichgesinnte, um uns gegenseitig anzuspornen und zu fördern, unsere Gedanken und Wahrnehmungen auszutauschen und gemeinsam um die Erkenntnis der Wirklichkeit zu ringen. Persönlich möchte ich mich dafür einsetzen, dass die Fähigkeiten der Frauen im Erkenntnis-, Kultur- und sozialen Leben mehr zum Vorschein kommen.

SK: Vielen Dank!

Barbara Messmer, geboren 1953, seit 1987 in Frankfurt/Main hauptberuflich tätig im Arbeitszentrum Frankfurt der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Aufgewachsen in München, dort nach einer Lehre im Garten- und Landschaftsbau Abschluss des Studiums der Europäischen Ethnologie mit M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum der Brotkultur in Ulm, anthroposophisches Studienjahr in Stuttgart, Mitarbeit im Friedrich von Hardenberg Institut Heidelberg-Frankfurt, 2013 Mitbegründerin des Frauenrats der Anthroposophischen Gesellschaft, verheiratet, keine Kinder, aber Stief-, Wahlkinder und Enkel.

ICH MÖCHTE MITHELFFEN, DASS DER ÜBERGANG GELINGT

Mitglieder-Interview mit Florian Zebhauser

In dieser neuen Rubrik befrage ich Mitglieder zur Anthroposophischen Gesellschaft und erhalte kurze und persönliche Einblicke in eine bewegte und tiefe Beziehung.

Sebastian Knust: Was ist für Dich das besondere an der AG, was berührt Dich?

Florian Zebhauser: Mich berühren die vielen abwechslungsreichen und oft sehr interessanten Begegnungen mit so völlig unterschiedlichen Menschen. Die Anthroposophische Gesellschaft ist für mich ein Begegnungsraum mit einer ungeheuren Dynamik. Und die Weiterentwicklung dieser Gesellschaft im Spannungsfeld von Freier Hochschule und Praxisfeldern ist für mich eine wirklich große Aufgabe, deren Bedeutung und Tragweite oft unterschätzt wird.



Florian Zebhauser

SK: Warum bist Du Mitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft geworden, was war das Hauptmotiv?

FZ: Ich hatte Menschen kennengelernt, die ihr Leben ganz mit der Anthroposophischen Gesellschaft verbunden haben – existentiell. Das überzeugte mich und ich wollte mitarbeiten, um den Impuls Rudolf Steiners in der Gegenwartszivilisation zu verstärken.

SK: Wie siehst Du die Zukunft der AG, was möchtest Du dazu beitragen?

FZ: Die Lebensformen der Anthroposophie und auch der Anthroposophischen Gesellschaft werden sich ändern. Vielleicht deutlicher und ganz anders, als wir uns das im Moment vorstellen. Die Strukturfragen werden weniger wichtig und die Jüngeren bringen eine Vertiefung und Spiritualisierung der Arbeit. Ich möchte mithelfen, dass der Übergang gelingt.

SK: Vielen Dank!

Florian Zebhauser, geboren am 1958 in München. Er ist Vertreter des Arbeitszentrums München in der Landesgesellschaft und wohnt in einer Gemeinschaft am Obergrashof bei Dachau, einem Demeter-Betrieb. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Zunächst verfolgte er eine selbständige Tätigkeit als Gärtner und wurde später Lehrer an der Waldorfschule für Gartenbau und Freie Religion.

VERANSTALTUNGEN

Wichtiger Hinweis: Aufgrund der aktuellen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie können wir nicht voraussagen, ob die aufgelisteten Veranstaltungen tatsächlich stattfinden werden. Bitte informieren Sie sich bei den jeweiligen Veranstaltern!

Fortlaufende Aufführungen

GOETHES FAUST 1 & 2

Lieb das Böse gut!

Theater am Goetheanum

<https://www.faust.jetzt>

Er will ins Leben, denn all das Studieren hat ihn sterben lassen. Er weiss, dazu muß er zur Versuchung ja sagen, dem Bösen die Hand reichen. Und dennoch: die Engel und selbst Gott halten zu ihm – Warum? Der Stoff ist 500 Jahre alt, aber Goethe hat ihn ins Jetzt geholt, hat mit dem Menschen aus dem Labor, mit dem Geld aus dem Nichts sogar das 21. Jahrhundert im Blick...

MO 24. – SA 29.08.2020

**UMWELTKRISE, KLIMAWANDEL
– UND WIR?**

Sechs Tage für unseren Planeten am
Quellhof, BW

<https://www.quellhof.de>

Eine Veranstaltung für Jugendliche ab 16 Jahren. Es erwarten Dich Vorträge, Workshops, Kunstprojekte und vieles mehr. Zu den Dozent*innen gehören: Gregor Arzt, Markus Buchmann, Andreas Delor, Anna Cecilia Grün, Roman Huber, Heidi Leonhard, Stefan Ruf, Wolfgang Schneider und Ulrike Wendt.

SA 05.09.2020

**CORONA – WAS KÖNNEN WIR
AUS DER KRISE LERNEN?**

Thementag der AGiD in Witten

Dieser Thementag wird sowohl die sachlichen Grundlagen als auch die menschlichen, ethischen und sozialen Konsequenzen dieser Krise behandeln...

<https://fakt21.de>

SA 12. – SO 20.09.2020

**CROSSING BRIDGES
– BEING HUMAN**

100 Jahre Anthroposophische Medizin

Jahrestagung der Medizinischen Sektion am Goetheanum. Integrative Medizin beruht auf dem Brückenschlag zwischen verschiedenen Ansätzen...

www.crossingbridges.care

FR 25. – SA 26.09. UND
FR 09. – SA 10.10.
AUS DER KRISE, FÜR DIE ZUKUNFT
Seminare für Zukunftsfähigkeiten bei
Fakt21 in Bochum

In den beiden Seminaren wollen wir Antworten finden, um unsere Systeme und unseren Lebensalltag sinnvoller, lebendiger und nachhaltiger zu gestalten.

<https://fakt21.de>

SA 24.10.2020
**DEN SUCHENDEN SEELEN
DIENEN – ERFAHRUNGEN,
FRAGEN, IMPULSE**
Mitgliedertagung in Kassel

Lebendiges Arbeiten in Gruppen und Zweigen. Einladung an alle aktiven Mitglieder in Gruppen und Zweigen der Anthroposophischen Gesellschaft.

<https://www.arbeitszentrum-ffm.de>

AKTUELLE MITTEILUNGEN



Ausgabe Johanni 2020

Die Mitteilungen der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland erscheinen fünfmal im Jahr. Darin beschäftigen wir uns mit aktuellen Vorgängen in der Gesellschaft, berichten aus den regionalen Arbeitszentren und veröffentlichen Veranstaltungen. Sie werden kostenlos an alle Mitglieder verschickt und sind online auf unsere Internetseite verfügbar.

In der aktuellen Ausgabe von Johanni 2020 beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig mit der Corona-Krise. In seinem Beitrag beschreibt Dr. Thomas Hardtmuth das Corona-Virus – und warum die Angst davor gefährlicher ist als das Virus selbst!

LINK: <https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/anthroposophische-gesellschaft/publikationen/monatliche-mitteilungen>

NEWSLETTER OFFLINE LESEN

Auf unserer Internetseite steht Ihnen dieser Newsletter als Druckversion zur Verfügung.

<https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/anthroposophische-gesellschaft/publikationen/newsletter>

ERSCHEINUNGSZEITRAUM VON AKTUELLES.

Immer zur Mitte des Monats, außer August

REDAKTIONSSCHLUSS

Immer der 10. eines Monats

REDAKTION

Michael Schmock, Sebastian Knust, Dina Stahn (Lektorat)
aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND E.V.

Zur Uhlandshöhe 10 | D 70188 Stuttgart | Reg-Nr 920, Amtsgericht Stuttgart
www.anthroposophische-gesellschaft.org | aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

Terminänderungen sind vorbehalten
